

## Nutzen der Technologie

1971 waren in der DDR 18 Beschäftigte, darunter 12 Produktionsarbeiter, erforderlich, um für eine Million Mark Waren zu erzeugen. Fünf Jahre später schafften das dank konzentrierter Anstrengungen bei der Intensivierung elf Werk­tätige, darunter sieben in der Produktion. Das heißt, ihre Produktivität stieg auf diesem Wege erheblich. Zugleich gelang es durch Rationalisierung, im Jahre 1976 etwa 40000 Plätze, an denen schwere Arbeit zu verrichten war, zu beseitigen und an weiteren 160 000 die Arbeit wesentlich zu erleichtern. Die Politik der Partei hat sich also auch auf diesem Gebiet bewährt.

Dennoch erklärte Genosse Honecker vor den 1. Kreissekretären, daß es im Interesse der Hauptaufgabe und angesichts neuer außenwirtschaftlicher Bedingungen lebensnotwendig sei, das Tempo der sozialistischen Rationalisierung spürbar zu beschleunigen und dazu modernste Technologien einzuführen.

Gerade in der Technologie, von der unser Parteiprogramm sagt, daß erst durch sie der wissenschaftlich-technische Fortschritt produktionswirksam wird, gibt es große Reserven. Erich Honecker wies darauf hin, daß 1976 im Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau erst 2,3 Prozent aller Einsparungen an Arbeitszeit aus technologischen Verfahren stammen. In der chemischen Industrie wurden in den vergangenen fünf Jahren 3500 Arbeitsplätze eingespart, aber

17 000 neue geschaffen. Und wenn heute mancher Betrieb nach Arbeitskräften „aus der nichtarbeitenden Bevölkerung“ ruft, dann wird in diesem Fall eben nicht restlos alles auf die Entwicklung arbeitsplatzsparender Technologien gesetzt, sondern doch noch mit Auswegen geliebäugelt.

Die Genossen des Kombines Umformtechnik in Erfurt haben sich dagegen jeden Gedanken an mehr Arbeitskräfte aus dem Kopf geschlagen. Sie und andere Parteiorganisationen lenken statt dessen die Kraft der Technologen darauf, in enger Gemeinschaftsarbeit mit Produktionsarbeitern durch neue Verfahren

— die Herstellungskosten zu senken,

— Arbeitsplätze einzusparen,

— den spezifischen Material- und Energieverbrauch zu verringern,

— die Grundmittel voll auszulasten,

— die Qualität der Produkte zu erhöhen und

— die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

In logischer Ergänzung zum Erzeugnispaß entwickelten sie den Niveaupaaß der Technologie. Er ist darauf gerichtet, das technologische Niveau genauso mit dem Weltstand zif. vergleichen wie die Erzeugnisse. Aus diesem Vergleich werden langfristige Aufgaben für eine umfassende Rationalisierung abgeleitet.

Dabei zeigt sich, daß Prozeßanalysen, eigentlich ein Kind der chemischen Industrie, auch

in anderen Zweigen ihren Platz haben. Viel hängt zum Beispiel für die Effektivität der Produktion von den Hilfsprozessen ab. Ihnen mußten in letzter Zeit viermal mehr Arbeitskräfte zugeführt werden als bei den Hauptprozessen eingespart wurden. Sie bieten sich also ebenso wie die Hauptprozesse für eine technologische Durchforstung dringend an.

Reserven liegen auch in neuen Verfahren wie dem Profilverwalzen, dem Reibschweißen und anderen, die bei breiter Anwendung viele Prozesse effektiver gestalten könnten. Das Profilverwalzen steigert die Produktivität auf das fünf- bis zehnfache. Das Reibschweißen spart schon mit einer eingesetzten Maschine jährlich 320 Tonnen Walzstahl.

Alles aber beginnt mit der gesellschaftlichen Wertschätzung, die den Technologen entgegengebracht wird und um die von den Parteiorganisationen gekämpft werden muß. Von dieser Wertschätzung hängt es ab, ob den Technologen perspektivische Rationalisierungsaufgaben übertragen werden oder ob sie nur operative Feuerwehr spielen. Sie bewirkt, daß Absolventen technologischer Schulen wirksam in der Technologie eingesetzt werden und sich weiterqualifizieren können, damit sie immer das letzte Wort dieser Wissenschaft kennen. Dabei spielt es eine Rolle, ob ihre Arbeit genügend stimuliert wird. Eine solche Wertschätzung wird schließlich auch genügend junge Facharbeiter bewegen, die vorhandenen Plätze für ein Technologiestudium besser als bisher auszunutzen.

Jochen Schneider